



In der auf das Facility Management bezogenen Forschung gibt es erste Ansätze (Pelzeter u. Sigg 2019) für ein solches Vorgehen, die Emissionen von Sekundärprozessen nicht rein kostenbasiert, sondern „Bottom-up“ zu berechnen. Aufgrund der Vielzahl und Komplexität von Sekundärprozessen im Krankenhaus bietet es sich aber an, Prioritäten zu setzen und sich zunächst auf jene Prozesse zu fokussieren, deren Optimierungspotenzial als besonders hoch eingeschätzt wird. Ein solches Vorgehen wurde auch im Forschungsprojekt „Klimaneutrale Sekundärprozesse im Krankenhaus“ (KlinKe, gefördert durch das BMBF) der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin gewählt, in welchem – angelehnt an „GEFMA 162-1 – Carbon Management für Facility Services“, Service Carbon Footprints berechnet werden.

Ziel dieses Beitrages ist es, am Projektbeispiel „KlinKe“ eine Vorgehensweise zur Priorisierung von Sekundärprozessen vorzustellen, die ein effektives Vorgehen bei der Berechnung und der Optimierung von Sekundärprozessen im Krankenhaus erlaubt. Diese Vorgehensweise basiert auf einer modifizierten Form der Wesentlichkeitsanalyse, die für die Strategieableitung im Nachhaltigkeitsmanagement von Unternehmen bereits verwendet wird.

Sekundärprozesse in Krankenhäusern

Im Krankenhaus stellen die medizinische Behandlung und die Pflege den Kernprozess dar. Diese werden durch sekundäre Prozesse unterstützt, die nach Lünendonk (2018) folgenden Clustern zugeordnet werden können: Reinigungs- und Hygienedienste, Klinische Versorgungsdienste, Klinikverwaltung und Logistik, Verpflegungs- und Veranstaltungsdienste, Hausmeister- und Pfortendienste sowie Betrieb und Instandhaltung der Gebäudetechnik. Viele dieser Prozesse im Krankenhaus wie z.B. Betriebs- und Medizintechnik, Wäscherei, Reinigung oder Catering werden von krankenhauseigenen Servicegesellschaften oder externen Dienstleistern erbracht.

Im Projekt „KlinKe“ wurden basierend auf der Systematik von Lünendonk (2018) in einem partizipativen Prozess mit Stakeholdern über 40 Sekundärprozesse identifiziert. Um die Datenerhebung auf die besonders klimarelevanten und veränderungsfähigen Prozesse fokussieren zu können, wurden Prozesse mithilfe einer Wesentlichkeitsanalyse anhand ausgewählter Kriterien eingeschätzt und priorisiert.

Priorisierung von Sekundärprozessen anhand der Wesentlichkeitsanalyse

Instrument der Wesentlichkeitsanalyse

Wesentlichkeitsanalysen werden in der Regel für die Priorisierung von Nachhaltigkeitsthemen für die strategische Planung und die Kommunikation (v.a. Berichterstattung) einer Organisation verwendet. Nach der Global Reporting Initiative soll die „Wesentlichkeit“ von Themen über zwei Dimensionen bestimmt werden (GRI 2016, S. 10):

- Der Einfluss bzw. „Impact“ auf das Unternehmen, dabei kann der Einfluss ökonomischer, ökologischer und sozialer Natur sein bzw. sich an den Environmental Social Governance (ESG) Dimensionen orientieren.
- Der Einfluss auf bzw. die Wichtigkeit für Stakeholder des Unternehmens.

Dargestellt werden beide Aspekte üblicherweise in einer Materialitätsmatrix.